

Kurztrip nach Geiselwind: 25-jähriges Jubiläum

Zwar ließ mir mein persönlicher Timer nur Zeit für eine Zweitagesausflug zum Truckerfestival in Geiselwind – ein tolles Programm, so hörte ich von vielen Seiten – doch mit dem Sonntag hatte ich mir die Bands herausgepickt, die ich noch nicht „LIVE“ gehört hatte und ... ich wurde nicht enttäuscht. Mit „Black Coffee“ empfing mich COCO und Sänger Nigel sowie Sängerin Andrea zeigten ihre Fähigkeiten in Soloparts wie dem „Auctioneer“ oder „Any man of mine“, aber auch in feinen Duetten. „She drinks Tequila“ oder „Two Pinas Coladas“ um nur einige Drinks aus ihrem Country Cocktail (=COCO) zu nennen und ihr Motto „Go loco with Coco“ – sie drehen ganz schön auf mit „Turn the radio up“ und lassen dann den Oldie „It’s allright Ma“ im fetzigen Groove vom Stapel. So wie Nigel Elvis-Titel interpretiert, meint man fast den „King“ zu hören und Andrea gibt ein paar weitere Shania-Hits zum besten, stimmlich nah dran und auch die kleinen Tanz-Dreher der kanadischen Country-Queen orientieren sich hart am Original – das Programm bietet allerdings wesentlich mehr als nur Imitationen, das garantieren schon die beiden starken Instrumentalisten im Hintergrund, Drummer Mike Thieme und neuerdings Keyboarder Rocco Basler (ehemals BiBa& die Butzemänner – eine feste Größe in den neuen Ländern) – für die Backing Vocals scheint aber ein bisschen Trainingszeit gefehlt zu haben! Feinster, mehrstimmiger Satzgesang prägte die Glanzvorstellung der Dixie Wheels –sie drehten auch echt am Rad, was Klamauk und Bühnenaktion betraf, das war schon fast eine Maske-Wechsel-Dich-Show am laufenden Band, doch was weitaus wichtiger war, dass auch die Qualität der Musik passte. Steve Olson(Gitarre, Mandoline, Fiddle), den ich die Woche zuvor als Verstärkung für Die Daniel T. Coates XXL-Band gehört hatte und der hier die Fäden, pardon die Saiten zog ist einer der Garanten. Dazu sein Twin-Fiddle-Partner Gerd Wienrank, Bluegrass-Experte und auch in anderen Bands tätig, genauso wie Bernd Neuberger,Gitarrist und als Banjo-Picker im Traditionellen verhaftet. Mit Markus Freitag am Bass und als Vocal Assist, sowie dem italienischen Drummer Ciro Manzo steht das rhythmische Gerüst auf soliden Füßen.

Eigener Stil kennzeichnet die Dixie Wheels auch dann, wenn sie traditionelle Stücke interpretieren, wie das fetzige „Jambalaya“, eine swingende „Sylvia’s Mother“ oder den „Slow Jailhouse Rock. Die Krone setzten die Musiker bei „King of the road“ ausnahmsweise sich selbst auf aber auch ihrer Musik mit den zwei Geigen in „Amarillo by morning“ oder dem ernsthaften Alabama-Oldie „I’m not that way anymore“ – schon lange nicht mehr gehört! Die unzähligen Line-Tänzer mussten da passen, hatten aber von Anfang an die große Fläche vor der zweiten Ebene bevölkert – ein Superplatz übrigens, der die Sicht für andere absolut nicht behindert - die waren sicher dankbar, so wie auch die Tänzer für die kleine Pause. Flott und mitreißend nicht nur bei Fiddle-Specials sondern auch bei moderneren Titeln und aufs Ende zu wieder traditionell beim Dixie-Finale und für die mit den Sitten nicht so vertrauten befahl die Band: „Hüte ab!“ Den Anweisungen der Herren in ihren dunklen Fräcken folgten alle gerne und machten tüchtig mit – besonderen Gefallen fand auch der 5-Hüte-Trick der beiden Geiger, an dessen Ende Steve seinem Kollegen nach dem fünften aufgesetzten Hut noch eine Halbe einflöbte, ohne dass das Geigen darunter litt – spektakulär und Spaß bringend. Linedance allerorten schon bei den ersten Tönen von „Nighthawk“, die ich vor Jahren mit Sänger Don Jensen erlebt hatte und die noch immer flotten Countryrock bieten, wenn auch nicht mehr mystisch wie zu Zeiten des „zweigesichtigen“ Leadsängers – mit dem „Neuen“, Joe Hawkins hat die „Personality-Show“ einem Miteinander Platz gemacht und den Show-Anteil auf mehrere Schultern verteilt. Denn Showtypen sind auch alle anderen, angefangen von Dirk Steinhauer am Keyboard, Sologitarrist Dieter Sladko, Harry Hubrich mit Gitarre und Harp als auch Bassist Achim Rausch und „last not least“ Drummer „Wild“ Bill Thompson – warum er das Attribut „wild“ wirklich verdient hat, zeigt er in der Persiflage auf „Save a horse – ride a cowboy“ von Big&Rich, wo er den Leadsänger sattelt und einen wilden Bühnenritt vollführt... Yee-haw und Yiippie-Yeeh! „Drums gone wild“ oder besser „Drummer gone wild“!! Bei „Girls Gone Wild“ kreischen die Mädchen, bei „Steam“ dampft die Halle und bei „Copperhead Road“ sind die Straßen zwischen den Tischen mit Line-Tänzern verstopft.

„Kick ... Ass“ mit „Hillbilly Shoes“ wäre vielleicht eine Möglichkeit sich Platz zu schaffen, aber da sind sie schon wieder bei „Keep your hands to yourself“ und fragen „How do you like me now?“ Powersongs ohne Ende fordern und überfordern sichtbar die mittobenden Fans in den vorderen Reihen – die weiter hinten Sitzenden haben sich schon zurückgenommen und auch die Band läßt’s aufs Ende zu etwas ruhiger angehen mit „Six days on the road“ und mehr Traditionellem. Mit Rick Monroe schloss sich ein Künstler an, der viele eigene Titel vorzuweisen hat und sich dem traditionellen Genre verpflichtet fühlt, dabei allerdings den notwendigen Schuss Moderne keineswegs missen lässt – rockig, mit reichlich Bewegung auf der Bühne, präsentieren er und seine vorzügliche Band bekannte Stücke wie „Waltz across Texas“, „Whiskey River“ oder den Stones-Song „Honkytonk Woman“ in ureigenem Stil und mischen zwischen eigene, gefällige und fetzige Lieder von seiner CD, immer wieder Oldie-Juwelen, um die Aufmerksamkeit des Publikums zurückzugewinnen. Die Hörwilligen sammelten sich im Bereich vor der Bühne und genossen das Gebotene – darunter auch die netten und eifrigen Kollegen von der WHEEL, Veronika Stucke und Jürgen Stier, die ich bei dieser Gelegenheit kennen lernte. Andere Medienvertreter tauchten erst bei Tom Astor auf und können somit sicher nur vom Hörensagen berichten – nur mal kurz ein Foto machen genügt journalistischen Ansprüchen gewiss nicht! Exzellente Instrumentalisten sorgten mit treibendem Bass(Josuah Carré) und Schlagzeug(Zack Stewart) für reichlich Tempo, herrliche Gitarren-Soli(Jeff Marshall) und Keyboard-Passagen verbunden mit harmonischen Backing-Vocals sorgten für ein rundum mehr als zufriedenstellendes Klangerlebnis und Countrymusic-Genuss pur.

Diesen Klangteppich legen auch die starken Musiker der Tom-Astor-Band ihrem Chef und dieser trat darauf an zu seinem sich alljährlich wiederholenden Siegeszug in der Halle von Geiselwind, dem Ort, von wo aus er vor Jahrzehnten seinen nationalen Erfolg begründete – so formuliert es zumindest Toni Strohofer bei seiner Ansage zusammen mit der charmanten und fachkundigen Moderatorin Angelika Demmerschmidt von Antenne Bayern, die in gekonnter Manier die wichtigen Fakten zu allen Bands vorgibt.

So lässt er alle seine unzähligen Hits Revue passieren und berührt allesamt, denen die Themen Truck, Liebe, Fern- und Heimweh etwas bedeuten und die – das merkt man an der Konzentration vor der Bühne – zum großen Teil wegen ihm gekommen sind.

Nicht alle halten genz bis zum furiosen Endspurt aus, wo er nach der American-Folk-Runde noch eins drauf legt mit „Hallo, Guten Morgen Deutschland“, dem „Jungen Adler“ und seinem obligatorischen „Aufwiederseh´n, Good Bye“, das noch nicht den Schluss bedeutet, denn Zugaben werden gefordert und von Tom Astor gerne gewährt.

Der eintrittsfreie Montag begann mit dem obligatorischen Gottesdienst unter Leitung von Manuela Strohofer und Liedermacher-Pfarrer Johannes M. Roth und stand danach ganz im Zeichen der goldglänzenden Pokale – Lohn für die Investition von Zeit und Geld der Fahrer und Speditionen in ihre Trucks.

Musikalisch eröffneten Montana Highway mit amerikanischen Songs durch das ganze Spektrum von Folk, Crossover-Oldies, Traditional Country und New Country, mit allerdings nicht brandneuen Stücken wie „Ashes of Love“, „Down at the Twist&Shout“ oder „Sold“ – gut verkauften sie auch ihre neue CD und präsentierten davon ein paar eigene Titel, die überwiegend positiv aufgenommen wurden – der Applaus bewies es.

Toll auch die Vorstellung der „Blueridge Mountain“, die seit Jahren schon den Montag musikalisch gestalten und das ist gut so - mitreißender Gesang und solide instrumentale Leistungen gepaart mit einem riesigen gut gemischten Repertoire, zeigen nicht nur den eingefleischten Countryfans die Bandbreite unseres Musik-Genres auf, sondern begeistern auch die vielen Besucher, die einen Blick in die Halle werfen, um sich dann letzten Endes doch einen Sitzplatz zu suchen. Voll bis zum Platzen ist die Event-Halle, auf den Treppen und an den Einlässen stauen sich die Neugierigen und so bleibt es auch bis gegen 18 Uhr und als treuer Begleiter des Festivals kann ich behaupten „so lange voll war´s noch nie“ – mit einer Einschränkung: Letztes Jahr hatte ich eine Festival-Pause eingelegt aus persönlichen Gründen, da soll´s ähnlich gewesen sein – aber da sind wir wieder beim „Hörensagen“ – andere werden sicher in der „Western Mail“ davon schreiben, auch wenn sie nur Bruchstücke miterlebt haben – bei mir gibt´s nur LIVE-Berichte und auch die „Wheel“ war bis zum Schluss „live“ mit dabei!

Bei inzwischen sonnigem aber kühlem Wetter ist im Außenbereich noch immer die Hölle los und so richtig nach dem Geschmack der Händler. Ebenfalls zufrieden und erleichtert zeigt sich die Strohofer-Familie nach einem Jubiläumsfestival, das sicher allen Ansprüchen gerecht wurde und vom Musikprogramm her seinesgleichen sucht.

Hans-Jürgen Keuser



Die Teufelsgeiger Steve Olson(re.) und Gerd Wierank von den Dixie Wheels



Nigel und Andrea von COCO = Country Cocktail



Rick Monroe mit Bassist Joshua Carré